



Researcher: Social Science Studies

(2018) Cilt 6, Sayı 1, s. 489-499

RSSS

ISSN:2148-2691

Die Kritik am Kolonialismus; Die Begegnung des Europäers mit Afrika im Roman "Herz der Finsternis" von Joseph Conrad

Zennube ŞAHİN YILMAZ ¹

Zusammenfassung

"Herz der Finsternis" von Joseph Conrad ist ein bedeutender Roman, weil er sowohl den kolonialen Prozess als auch den interkulturellen Zustand von Afrika beleuchtet. Der Roman macht deutlich die Begegnung des europäischen Subjekts mit dem Anderen in Afrika. Die Herrschaft von den Europäern und die Unterdrückung des afrikanischen Volkes werden als das zentrale Thema des Romans in Frage gestellt. Die interkulturelle Konstellation und der kolonialistische Prozess in Afrika werden in einem literarischen Text in Betracht gezogen. Die Einstellung der Europäer auf das afrikanische Volk wird konkretisiert und in dieser Konkretisierung spielt die komplexe Erzählkonstruktion des Romans eine grosse Rolle. Deswegen spiegelt der Erzähler die koloniale Unterdrückung mit der detaillierten Darstellung der Sklaven wider. Joseph Conrad hält die Herrschaft und Unterdrückung von seiner Biographie ausgehend in diesem Roman gegeneinander.

Schlüsselwörter

Kolonialismus
Unterdrückung
die europäische
Perspektive

Criticism of Colonialism; The Meeting of the European with Africa in the Novel "Heart of Darkness" by Joseph Conrad

Abstract

Heart of Darkness by Joseph Conrad is an important novel because it highlights both the colonial process and the intercultural state of Africa. The novel makes clear the encounter between the European subject and the other in Africa. The rule of the Europeans and the oppression of the African people are called into question as the central theme of the novel. The intercultural constellation and the colonial process in Africa are considered in a literary text. The attitude of the Europeans towards the African people is concretized and in this concretization the complex narrative construction of the novel plays a big role. Therefore, the narrator reflects the colonial oppression with the detailed representation of the slaves. Joseph Conrad holds the rule and oppression against each other starting from his biography in this novel.

Keywords

Colonialism
Oppression
the European Perspective

¹ Yrd. Doç. Dr., Atatürk Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, zsahin@atauni.edu.tr

EINLEITUNG

Joseph Conrad ist im Jahre 1857 im russisch besetzten Polen geboren. Wegen seiner Herkunft hat Conrad eine Auseinandersetzung mit seinem polnischen Hintergrund und mit der sprachlichen Barriere. Er befindet sich an der Schnittstelle zweier Sprachen (english/polnisch). Sein Personal-Ich und sein Kulturell-Transzendental-Ich werden allerdings mit dem Orts-, Sprach- und Kulturwechsel konkretisiert. Der Fokus seiner Biographie ist vom Individuellen zum Kollektiven erweitert. In seiner Biographie fallen seine sozialen, kulturellen und historischen Prozesse auf, weil sein kulturgeschichtliches Leben eine wichtige Quelle für seine literarische Welt ist. Der kulturelle Transfer (polnisch und englisch) leistet einen grossen Beitrag zu seiner Literaturwelt. (Schweiger, 2009, 401-403) "Der Autor Joseph Conrad ist von seiner Biographie und seinem Schaffen her als ein besonders interessanter Untersuchungsgegenstand einer interkulturellen und postkolonialen Literaturwissenschaft anzusehen." (Hofmann, 2006, 153) Seit 1874 ging er zur See. Als Schiffskapitän fuhr er 1890 in den Kongo. Diese Fahrt wird zu einem Vorbild für den Roman "Herz der Finsternis". Bei dieser Fahrt sah er kolonialistische Auswirkungen in Afrika, die ihn traumatisierten. Danach wegen einer Erkrankung musste er Afrika verlassen. Ab 1889 schrieb er seine erste literarische Versuche und er fand hohe Anerkennung ab 1913 als einer der bedeutendsten Autoren. (Hofmann, 2006, 153)

Conrad versucht eine deutschsprachige Werkausgabe zu seinen Lebzeiten, aber letztendlich erschienen zwei seiner Romane und zwei Erzählbände in deutscher Sprache. Dann erwerben einige seiner Werke die Übersetzungsrechte wegen der weltliterarischen Bedeutung Conrads. Conrad wird berühmt in England, Amerika, Frankreich und danach mit vermehrten Übersetzungen in Deutschland. W. E. Süskind mahnt nach dem Tode von Conrad so; "Da nun ein Jahr vergangen ist seit Joseph Conrads Tode (er starb im August 1924), ist es wohl an der Zeit, dass auch bei uns auf diesen Dichter gewiesen und gehorcht wird, den der Westen schon liebt. Der Westen liebt ihn, England, in dessen Sprache seine Bücher geschrieben sind, Frankreich, das ihn beständig übersetzt – und es ist fast verwunderlich, dass unsere Liebe so lange verziehen will, wenn man bedenkt, dass er daher kommt, wo nur zu sehr unsere Blicke sind, aus dem Osten." (Förster, 2007, 18) Conrad beginnt, auch in deutscher Sprache berühmt zu werden. W.E. Süskind zeigt den Lesern zum Auftakt der Gesamtaufgabe von Conrad auf vollständige Weise. Ernst W. Freissler beschreibt die bisherige Rezeption von Conrad. Erich Franzen und Hermann Stresau schreiben die erste deutsche Biographie von Conrad und schildern Conrad's Lebensgeschichte. Sie bezeichnen ihn als "polnischer Knabe" und "englischer Seemann". Daraufhin tritt Conrad in den Fokus der öffentlichen deutschen Wahrnehmung. Auf diese Weise vermehrt sein Echo auch in deutscher Presse. (Förster, 2007, 24-26)

"Wie Leser mit ihrer Conrad-Lektüre in verschiedenen historisch-politischen Gegebenheiten umgegangen sind: Weimarer Republik, Nationalsozialismus und geteiltes Deutschland. Neben diversen Zeugnissen der Lektüre von Werken Conrads, die zum Beispiel im ‚Dritten Reich‘ aufgrund der Ächtung des Autors und seiner Verunglimpfung als ‚polnischer Jude‘ durchaus politische und widerständige Züge haben konnten, untersucht Fothergill die Auseinandersetzung Thomas Manns, Christa Wolfs und Werner Herzogs unter anderem auch mit Heart of Darkness (Herz der Finsternis)." (Lorenz, 2015, 223-224)

Der bedeutende Aspekt in seinen Werken ist der Kampf gegen den Kolonialismus. Die koloniale Erbe, die Unterwerfung und das Sklavensystem spielen eine grosse Rolle in seiner Literaturwelt. Conrad ist ein Klassiker der Weltliteratur mit seinen Werken "Herz der Finsternis" und "Lord Jim" geworden. Diese Werke spiegeln eine künstlerische Phantasie und ausserordentliche Welt wider. Diese Ausserordentlichkeit kommt sowohl mit der Erzähltechnik und als auch mit dem Thema hervor. Deswegen finden seine Werke bei Lesern eine grosse Anerkennung. (Fabian, 2001, 11)

Der europäische Diskurs über Afrika ist immer ein Betrachtungsgegenstand in der Literatur. Afrika ist ein Ort der Negationen betrachtet und diese Negation rührt von der unmenschlichen Autorität der Europäer her. Die Kritik am europäischen Diskurs über Afrika konzentriert sich auf die kraftvollen Europäer und ihre Hegemonie über das Volk in Afrika. In vielen literarischen Werken wird diese Hegemonie über Afrika in Abrede gestellt. Joseph Conrad ist einen der diese Situation von Afrika in Abrede stellenden Autoren angenommen. (Hofmann – Morrien, 2012, 107-110) Afrika ist ein zentrales Thema für postkoloniale Literatur. In dieser Literatur plädiert eine fremde Kultur und Nation. Aus der Begegnung mit der postkolonialen Literatur und Kultur Afrikas ergibt sich die interkulturelle Konstellation. Hybrid-Modelle, das Herrschaftsverhältnis, die Fremdheit und der Rassismus sind miteinander eng verbunden in diesem kolonialistischen Prozess und im postkolonialistischen Konzept. (Hofmann, 2006, 160) Afrika symbolisiert das vergessene Volk sowohl in der realen Welt als auch in der literarischen, fiktiven Welt. Begegnung mit Afrika in der literarischen Welt ist als das Ergebnis des Kolonialismus bezeichnet. Afrika mit der Welt- und Volkswirtschaft und geopolitischen Grundlage ist eine Art Lebensabsicherung der Europäer angenommen, weil Afrika sowohl mit dem Volk und als auch mit dem ländlichen Raum immer von den europäischen Mächten ausgenutzt wird. Die sozialen, geographischen, ekonomischen Problemen in Afrika gefährdeten Existenzsicherung des Volkes. Das machtlose Volk in Afrika hatte keine Kraft, um sich selbst zu vertedigen. Deswegen wurde das Land von den äusseren Kräften/Mächten leicht unterworfen und bemächtigt. (Steinbrink, 2009, 13-15)

Der historische Hintergrund des Romans stützt sich auf den Kolonialismus. Das finstere Herz ist eine Art Andeutung auf den Ort, zu dem die Hauptfigur führt. Mit diesem Titel deutet Conrad die unermessliche Finsternis in den kolonialisierten Ländern an. Dieser Titel kann einen Anhaltspunkt für das schlechte Ende der europäischen Herrn Kurtz angenommen werden. Das Verlorengelien ist in diesem Roman von Conrad ganz klar konkretisiert. Die Auswirkungen der Verschollenheit sind wichtige Motiven im Roman. (Radke, 2009: 1) Die Verschollenheit der Menschheit ist mit Handlung und der Erzählweise des Erzählers verbunden und diese Verbindung ist mit der Erzählinstanz an die Hand genommen. Die Antworten solcher Fragen sind "Wer spricht?" und "Worum gehts es im Roman?" wichtige Faktoren bei der Analyse des Romans. Die Vorausdeutungen bei dem Erzählen zeigen den Modus der Erzählung. Deswegen kommt eine Distanzierung zwischen dem Erzähler und der Erzählten Welt. (Martinez – Scheffel, 1999, 84-87)

Das zentrale Thema im Roman "Herz der Finsternis" von Joseph Conrad ist die Auseinandersetzung zwischen den menschlichen Eigenschaften und den kolonialistischen Kräften. Die Finsternis ist ein Symbol für die Abhängigkeit. (Gifune, 2013, 393) Der Roman enthält in vielerlei Hinsicht interessante Kenntnisse über Menschheit. Mit ausländischen Vertretungen und Diplomaten wird der Kolonialismus fokussiert. Die Beschränkung des Lebens von den Staatvertretern wird mit dem Sklavensystem der Neger symbolisiert. In Bezug

auf die Sklaverei werden die ausländischen Kräfte geschildert und betont. Diese Betonung verweist auf das Geschehen und die Verortung der historischen Geschichte. (Wilms – Rasch, 2006, 135-139) Conrad erreicht einen grossen Erfolg mit der Konstruktion dieses Romans, der auf menschliche Urfahrungen verweist. Dieser Roman ist einer der grossen Werke der Weltliteratur. Conrad beleuchtet im Roman einen Prozess, in dem die Menschheit in der Wildnis lebt. Diese Wildnis verweist auf die Primitivität der Menschen und das dunkle Kontinent –Afrika. Dieses Kontinent ist für Europäer sowohl unmodern als auch mörderisch. Die Wildheit des Kontinents bedeutet die Verlorenheit der Modernen und Krankheiten für das europäische Volk. Die Einsamkeit, Krankheiten, Klima und Verortung sind alle dunkle und entfernte Begriffe für die Europäer. Der Reichtum Afrikas rührt von den Sklaven und dem Sklavenhandel her. Dieser erkennbare Reichtum Afrikas ist von den Kolonialmächten ausgenutzt und es wird zum Thema in diesem Roman geworden. (Greger, 2013, 159)

Die Beobachtungen des Erzählers in dem dunklen Kontinent

Der Roman beginnt in einer Nelly und ein Ich-Erzähler berichtet von den Erfahrungen im Kongo. Der Erzähler stellt eine ungeheure Wasserstraße detailliert dar. Der Schiffer ist der Direktor der Handelsgesellschaft. Er steht im Bug und schaut seewärts. Der Erzähler schildert so; "Wir vier betrachteten wohlwollend seinen Rücken, (..)" (Conrad, 2015, 5) Aus diesem Zitat kann man verstehen, dass der Erzähler mit drei Personen hinter dem Schiffer stehen. Er macht die Personen im Schiff bekannt. Der Rechtsanwalt ist sehr erfahrend und tugend, er hat das einzige Kissen auf Deck und liegt auf der einzigen Decke. Der Buchhalter macht mit den Steinen einer Dominoschachtel Kunstbauten. Marlow sitzt mit gekreuzten Beinen und lehnt sich gegen den Besanmast; "Er hatte eingefallene Wangen, eine gelbliche Hautfarbe, einen geraden Rücken und das Aussehen eines Asketen; wie er nun, die Handflächen auswärtsgekehrt, die Arme hängen ließ, erinnerte er an ein Götzenbild." (Conrad, 2015, 6) Der Direktor kommt zu ihnen und sie schweigen an Bord. Sie schauen immer schweigend. Der Tag geht in stillem Glanz zu Ende.

Sie sind im Gebiet Thames - am Ufer des Kongo. Marlow sagt, dass dort einer der dunklen Orte der Erde sei. Er ist der einzige unter denen, der immer zur See fährt. Er ist sowohl ein Seemann und als auch ein Wanderer. Er erzählt immer Geschichten. Als sie an Bord auf die Flut warteten, begann Marlow eine Geschichte zu erzählen, die vor Jahren passiert ist; "»Ich will euch nicht viel mit dem langweilen, was mir selbst geschah" (Conrad, 2015, 10) Er beginnt, die unmenschenwürdige Behandlung der dunklen Nation zu schildern. Er erzählt von einer Gruppe, die alles raffen, was zu kriegen ist. Er fährt auf einem kleinen seetüchtigen Dampfer und der Kapitän ist ein Schwede. Er ist ein junger Mann, schlank, blond und mürrisch, Er lädt ihn auf die Brücke ein. Er deutete mit dem Kopf verächtlich nach dem Ufer. Sie sprechen über die Herren der Regierung. Dann kommen sie in eine freie Stromstrecke. Er sieht ein paar Häuser auf einem Hügel, inmitten einer Wildnis von Ausgrabungen. Die Menschen sind schwarz und nackt. Sie kriechen wie Ameisen umher. Der Schwede sagt ihm dem Aussicht gegenüber, dass das die Situation Ihrer Gesellschaft ist. Daraufhin kommt er an einem Kessel vorbei. Er beschreibt das, was er in seiner Umgebung sieht;

"Ich kam an einem Kessel vorbei, der im Grase lag, und fand dann einen Fußpfad, der den Hügel hinauführte, in einem Bogen um die Felsblöcke herum und desgleichen um eine kleine Bahnlore, die, umgekehrt, mit den Rädern in der Luft dalag. Ein Rad fehlte. Das Ding sah tot aus wie ein Tierkadaver. Ich kam noch an einigen verrotteten Maschinenteilen vorüber, auch an einem Haufen rostiger

Schienen. Zur Linken bot eine Gruppe von Bäumen ein wenig Schatten, und schwarze Gestalten schienen sich langsam darin zu bewegen. Ich blinzelte hinüber; der Weg war steil. Rechts ertönte ein Hornsignal, und ich sah die Schwarzen davonrennen. Eine schwere und dumpfe Detonation erschütterte den Grund, eine Rauchwolke kam aus der Klippe heraus, und das war alles. Keine Veränderung zeigte sich an der Oberfläche des Felsens. Sie waren dabei, eine Eisenbahn zu bauen. Die Klippe war nicht im Wege, noch sonst etwas; aber diese ziellose Schießerei war die ganze Arbeit, die überhaupt getan wurde." (Conrad, 2015, 19)

Er gibt sich zu einer Station, die nach Elfenbein sucht und er will dort mit dem geheimnisvollen Herrn Kurtz besprechen. Er beobachtet seinen Umgang. Er wendet den Kopf und sieht sechs Schwarze. Die kommen hintereinander und keuchen den Pfad herauf. Sie gehen langsam und tragen kleine Körbe auf den Köpfen. Er kann jede Rippe sehen und ihre Gelenke sind wie Knoten in einem Tau. Jeder trägt ein eisernes Halsband. Sie sind untereinander mit einer Kette verbunden. Sie keuchen mit mageren Brustkasten, die geblähten Nüstern zitterten. Ihre Augen stieren krampfhaft nach oben. Sie gehen an Marlow vorbei, ohne einmal ihn zu schauen. Hinter denen steht ein Mann mit Uniformjacke. Als er einen weißen Mann am Wege sah, schulterte er sofort seine Waffe. Weil die weißen Männer von einer gewissen Entfernung ähnlich aussehen, kann er nicht wissen, wer er ist. Eigentlich hat er einen Anteil an der heiligen Sache und Vorgängen. Er geht weiter hinauf und wieder hinunter. Er will nicht die Gruppe von Gefesselten gesehen werden;

"Ihr wißt ja, daß ich nicht besonders zart besaitet bin. Ich habe Schläge austeilen und abwehren müssen. Ich habe Widerstand leisten und manchmal auch angreifen müssen – was ja eine Art des Widerstandes ist –, ohne allzu genau nach dem Preis zu fragen, nur den Anforderungen der Lebensweise entsprechend, die ich mir erwählt hatte. Ich habe manch einen Teufel an Gewalttätigkeit, Habsucht und heißer Gier gesehen, aber bei allen Himmeln, das waren starke, frische, rotäugige Teufel, die ihre Leute – Männer, sage ich euch – richtig schüttelten und herumjagten." (Conrad, 2015, 21)

Er sieht schwarze Gestalten. Sie kauern, liegen, sitzen zwischen den Bäumen und klammern sich an die Erde. Sie leiden unter allen Stellungen des Schmerzes. Die Helfer ziehen sich in jenem Ort zurück, um zu sterben. Sie sterben langsam. "Sie waren keine Feinde, sie waren keine Verbrecher, sie waren nun nichts Irdisches mehr – nichts als schwarze Schatten, krank und verhungert, die durcheinander in dem grünen Dämmern lagen. Man hatte sie aus allen Winkeln der Küste auf Grund gesetzlich einwandfreier Arbeitsverträge zusammengeholt; verloren in der ungewohnten Umgebung, auf ungewohnte Nahrung gesetzt, siechten sie dahin, wurden untauglich und erhielten schließlich die Erlaubnis, beiseite zu kriechen und auszuruhen. Diese sterbenden Gestalten waren frei wie die Luft – und fast auch so dünn." (Conrad, 2015, 21) Er sieht glänzenden Augen unter den Baumen. Die schwarzen Gebeine lehnen der Länge nach mit einer Schulter gegen einen Baum und die Augen sahen zu ihm auf, riesengroß und leer, mit einem blinden, weißlichen Flackern. Marlow kann nichts anderes machen, ihm einen der schwedischen Schiffszwiebacke anzubieten. Die Finger schliessen sich langsam darum und halten fest. Marlow sieht keine andere Bewegung und keinen anderen Blick.

Nahe bei dem gleichen Baum sitzen zwei Menschen, die scharfkantige Menschenbündel auf hochgezogenen Beinen sind. Einer von denen starrt ins Leere, er ist in einer unerträglichen, quälenden Art. Der Andere stützt sich sein Stirn auf das Knie. Während er vor Entsetzen davorsteht, kriecht eines der Geschöpfe auf Hände und Knie zum Fluß, um zu trinken. Er will nicht mehr in den Schatten warten, er will sofort zu der Station gehen. In der Nahe trifft er einen Weißen. "Ich bemerkte einen hohen, gestärkten Kragen, weiße Manschetten, eine Jacke aus leichtem Wollstoff, schneeweiße Beinkleider, einen lichten Selbstbinder und Lackschuhe. Keinen Hut. Das Haar gescheitelt, gebürstet, geölt, unter einem grüngestreiften Sonnenschirm, den eine große, weiße Hand hielt. Er wirkte einfach verblüffend und trug einen Federhalter hinter dem Ohr." (Conrad, 2015, 22) Er macht die Buchhaltung der Station. Während Marlow die Geschichte erzählt, sagt seinen Freunden so; ". Ich hätte den Burschen vor euch gar nicht erwähnt, hätte ich nicht von seinen Lippen zuerst den Namen des Mannes gehört, der für mich mit den Erinnerungen an jene Zeit unlöslich verbunden ist. Überdies empfand ich auch Hochachtung vor dem Menschen." (Conrad, 2015, 22) Er macht Erklärungen, was er warum erzählt. Außerdem sagt er wieder; "Es hat keinen Wert, euch viel davon zu erzählen" (Conrad, 2015, 24) Er unterbricht mit solchen Sätzen die Geschichte. Aber danach setzt er sofort fort und beginnt wieder die Geschichte zu beschreiben. Er beachtet die Kleidung des Mannes und am Ende fragt er, wie er so gutgepflegte Wäsche hat, obwohl er schon seit fast drei Jahren draußen ist. Er antwortet ihm; "Ich habe mir eines der eingeborenen Weiber von der Station abgerichtet. Es war nicht leicht. Sie hatte eine Abneigung gegen die Arbeit." (Conrad, 2015, 22) Er interpretiert sein Aussehen; "Gewiß sah er wie die Probierpuppe eines Haarkünstlers aus, aber er hielt doch in der allgemeinen Verwahrlosung des Landes auf sein Äußeres." (Conrad, 2015, 22) Er verbindet das Aussehen des Mannes mit der Situation des Landes. Ausser der Kleidung des Mannes ist alles in der Station ein grosser Wirrwar. Die Neger kommen mit schwieligen Füßen an und gehen weg.

Er muß in der Station zehn Tage warten. Aber er fühlt sich, dass diese zehn Tage nie enden. Er lebt in einer Hütte im Garten, aber machmal geht er in das Kontor des Buchhalters. Auch ist es dort heiß, überall gibt es große Fliegen. Er handelt von Herrn Kurtz. Herr Kurtz ist ein ganz erstklassiger Agent und er sagt ihm, dass er eine außergewöhnliche Persönlichkeit hat und dass der Aufsichtsrat in Europa manches mit ihm vorhat. Daraufhin geht er am nächsten Tag mit einer Karawane von sechzig Mann aus der Station weg. Er beschreibt das, was er unterwegs sieht;

"Pfade, Pfade überall. Ein festgetretenes Netzwerk von Fußpfaden, das sich über das unbewohnte Land breitete, durch hohes Gras, durch verbranntes Gras, durch Dickicht, durch kühle Schluchten hinauf und hinunter, hinauf und hinunter über felsige Hügel, die vor Hitze kochten; und Einsamkeit, Einsamkeit, niemand, nicht eine Hütte. Die Bevölkerung war längst ausgewandert. Nun, wenn eine Schar geheimnisvoller Neger, mit allerlei fürchterlichen Waffen behängt, es sich plötzlich einfallen ließe, auf der Straße zwischen Deal und Gravesend hin und her zu reisen und die Burschen links und rechts einzufangen, um sie schwere Lasten tragen zu lassen, so wäre wohl, denke ich mir, jedes Bauernhaus und jedes Dorf in der Gegend sehr schnell leer. Nur waren hier auch die Wohnungen dazu verschwunden. Ich kam zwar noch durch einige verlassene Dörfer. Es liegt etwas ergreifend Kindliches über Ruinen von Graswänden." (Conrad, 2015, 24)

Tagelang geht es weiter; Lagern, kochen, schlafen, Lager abbrechen, immer marschieren. Am Ende nach Morgenmarsch von zwanzig Meilen kommt er zu dem Direktor. Seine erste Unterredung mit dem Direktor ist sehr seltsam, weil er ihm keinen Platz anbietet. Er fühlt sich, dass es etwas merkwürdiges mit ihm gibt. Er untersucht das Aussehen des Direktors. Er denkt, dass er ein gewöhnlicher Händler nichts weiter ist. Aber er versteht nicht, warum die Menschen ihm gehorcht. "Man gehorchte ihm, doch flößte er weder Liebe noch Furcht ein, nicht einmal Achtung. Unbehagen war es, was er einflößte. Das war es, Unbehagen. Nicht ausgesprochenes Mißtrauen nur Unbehagen. Nicht mehr." (Conrad, 2015, 26) Er gibt nur Anordnungen. Er macht nichts anderes, aussser den Vorhandenen in Ordnung zu halten. Er hat keine Vorbildung. Wenn sie sprechen, versteht er ganz genau, was für einen Menschen er ist. Er dient dort draußen drei Dreijahrsfristen ab. Daraufhin achtet Marlow auf die Ordnung beim Essen. "Als ihn bei den Mahlzeiten die ewigen Stänkereien der Weißen über den Vortritt geärgert hatten, ließ er einen ungeheuren runden Tisch machen, für den eigens ein Haus gebaut werden mußte. Das war dann der Meßraum der Station. Wo der Direktor saß, war der erste Platz – der Rest war nirgends." (Conrad, 2015, 27) Marlow vermutete solche Ordnung beim Essen. Deswegen staunt er nicht.

Marlow spricht mit dem Direktor, aber der Direktor hört nicht alles, was Marlow sagt. Der Direktor unterbricht ihn immer. Beim Erzählen sagt Marlow; "Da ich hungrig war, versteht ihr, und er mich stehen ließ, so wurde ich allmählich wild." (Conrad, 2015, 28) Mit diesem Satz unterbricht Marlow wieder die Geschichte. Er erinnert die Leser mit solchen Unterbrechungen, dass er eine Rahmengeschichte erzählt. Am nächsten Tag beginnt Marlow zu arbeiten, um das Leben weiter zu sichern.

Während Marlow erzählt, sagt er ; "Oh, diese Monate! Reden wir nicht davon! Verschiedenes ereignete sich." (Conrad, 2015, 28) Beim Erzählen tritt er dazwischen. Er macht kurze Erklärungen in der Geschichte. Dann beginnt er, zu erzählen, dass ein Brand eines Abends ausbricht. In der Nähe vom Brand wird ein Neger geprügelt. Es wird gedacht, dass er vom Brand irgendeine Weise verschuldet ist. Marlow sieht ihn später, dass er in einem kleinen Schattenwinkel sitzt. Er versucht, ihm zu helfen. Dannnt lernt er den Chef der Station im Innern kennen. Er beginnt plötzlich zu deklamieren, "(...), zur Durchführung der gerechten Sache, die uns von Europa anvertraut wurde, wenn wir so sagen wollen, höhere Intelligenz, ein weites Herz und Zielfestigkeit." (Conrad, 2015, 29) Daraufhin hört er wieder das Gewinsel des geprügelten Negers. Während der nächsten drei Wochen kommt ein Einmarsch in Abständen. "Sie kam, jede Abteilung von einem Esel angeführt, mit einem weißen Mann in neuen Kleidern und braunen Schuhen auf dem Rücken, der von seiner Höhe herunter nach links und rechts die ehrfurchtsvollen Pilger grüßte. Eine Schar mürrischer, fußwunder Neger trottete hinter dem Esel drein." (Conrad, 2015, 36) Zelten, Feldstühlen, Blechbüchsen, weißen Kisten, braunen Ballen werden auf einem Hof gesetzt und die geheimnisvolle Atmosphäre der Station vertieft sich;

"Die fromme Schar nannte sich die Eldorado-Forschungs-Expedition, und ich nehme an, daß sie sich eidlich zur Geheimhaltung ihrer Ziele verpflichtet hatte. Ihre Reden allerdings waren die Reden unflätiger Freibeuter: rücksichtslos, ohne tapfer, gierig, ohne kühn und grausam, ohne mutig zu sein. Kein kleinstes bißchen Voraussicht oder ernsthaftes Wollen fand sich in der Bande. Und sie schienen auch nicht zu wissen, daß diese Eigenschaften für die Arbeit in dieser Welt erforderlich sind. Schätze dem Lande abzupressen, war ihr Begehren, mit dem gleichen

sittlichen Rückhalt wie ihn Räuber haben mögen, die in ein Banksafe einbrechen. Wer die Kosten des hochherzigen Unternehmens bestritt, weiß ich nicht; aber der Onkel unseres Direktors war der Anführer." (Conrad, 2015, 36)

Im obigen Zitat beurteilt der Erzähler die Situation der Station, eigentlich Eldorado-Forschungs-Expedition. Er betrachtet die Ereignisse oder die Erlebnisse staunend. Er sagt, dass es ihm genug Zeit bleibt, um über diese Ereignisse nachzudenken. Am Ende des ersten Kapitels handelt er wieder von Kurtz und über ihn sagt; "Er interessierte mich nicht besonders, nein. Doch ich war immerhin etwas neugierig, ob der Mann, der mit irgendwelchen sittlichen Ideen hier heraus gekommen war, schließlich auf die Höhe gelangt, und wie er sich zu seinem Amt stellen würde, wenn er es erst einmal erreicht hatte." (Conrad, 2015, 37) Im ganzen Teil kann er Herrn Kurtz nicht sehen. Er handelt von ihm und er hört über ihn etwas, aber er kann ihm nicht begegnen.

Der zweite Kapitel beginnt in einem Schiff. Der Erzähler hört Stimme, Während er sich im Schiff hinlegt. Zwei Personen sprechen über Kurtz. Wenige Tage darauf ging die Eldorado-Expedition zu Ende. Alle Esel werden tot. Aber er forscht dieses Ereignis nicht, weil er aufgeregt ist, Kurtz bald zu sehen. Nach zwei Monaten erreichen sie das Ufer unterhalb der Station von Kurtz. Der Erzähler kann nicht verstehen, in welcher Lage sich die Menschen befinden. Er findet alles entsetzlich, was er dort sieht. Er stellt die Situation der Menschen dar;

"Wir waren vom Verständnis unserer Umgebung abgeschnitten; wir glitten dahin wie Gespenster, erstaunt und heimlich entsetzt, wie es gesunde Menschen wohl vor einem Ausbruch der Begeisterung in einem Irrenhaus sind. Wir konnten nichts verstehen, weil wir zu weit weg waren, und konnten uns nicht erinnern, weil wir durch die Nacht der ersten Zeitalter dahinfuhren, der Zeitalter, die dahingegangen sind, kaum ein Merkmal hinterlassen haben – und keine Erinnerung. (...) Die Erde wirkte unirdisch. Wir mögen es gewohnt sein, die hingestreckte Gestalt eines besiegten Untiers zu betrachten – hier aber sah man einem Ding ins Auge, das ungeheuerlich und frei war. Es war unirdisch, und die Menschen waren." (Conrad, 2015, 42)

Sie sind unmenschlich. Sie heulen, springen, drehen sich. Das traurigste ist, dass diese Menschen in unmenschlicher Lage leben müssen. Er erklärt, warum er dort bleiben muss. Er sagt so; "Ihr wundert euch, daß ich nicht an Land ging, um mitzuheulen und zu tanzen? Na also – ich tat es nicht."(Conrad, 2015, 43) Er muss dort "mit Bleiweiß und Streifen, die ich von einer Wolldecke gerissen hatte, herumarbeiten und versuchen, die lecken Dampfrohre zu dichten. Ich mußte das Laden überwachen, den schwimmenden Baumstämmen ausweichen und den Kaffeetopf wohl oder übel in Schwung erhalten. Darin lag Scheinwahrheit genug, um auch einen weiseren Mann als mich retten zu können." (Conrad, 2015, 43) Am Abend des nächsten Tages sind sie noch etwa acht Meilen von Kurtz' Station weg. Als sie auf dem Weh waren, um Kurtz zu erreichen, erlebten sie immer etwas schlechtes und schwieriges. Deswegen denkt der Erzähler auf dem Weg zu Kurtz so ;

"Für den Augenblick war das der vorherrschende Gedanke. Ich hatte das Gefühl äußerster Enttäuschung, als hätte ich herausgefunden, daß ich auf etwas völlig Unwirkliches aus gewesen war. Ich hätte nicht enttäuscht sein können, hätte ich diesen ganzen Weg zu dem einzigen Zwecke zurückgelegt, um mit Herrn Kurtz sprechen zu können. Sprechen mit... (...) Ich machte die merkwürdige Entdeckung, daß ich mir ihn niemals handelnd, sondern immer nur redend

vorgestellt hatte. Ich sagte mir nicht, ›nun werde ich ihn niemals sehen‹, oder ›nun werde ich ihm nie die Hand schütteln‹, sondern ›nun werde ich ihn niemals hören.‹ Der Mann erschien mir als eine Stimme. Nicht, als ob ich ihn mit keinerlei Handlung in Verbindung gebracht hätte.“ (Conrad, 2015, 55)

Der Schwerpunkt über Kurtz ist, dass er so reich begabt ist und dass seine Rednergabe über alles ist. Seine vorherrschende Gabe ist sein Reden. Deswegen denkt er, dass man von Kurtz bewundert, obwohl er Elfenbein sammelt, eintauscht, erschwindelt oder stiehlt. Als sie auf dem Weg zu Kurtz, starb sein Steuermann. Deswegen wird er traurig; “ich kann ihn nicht vergessen, wenn ich auch nicht unbedingt behaupten möchte, daß der Bursche den Toten wert war, den uns die Fahrt zu ihm kostete. Ich vermißte meinen verstorbenen Steuermann schwer – begann ihn schon zu vermissen, während sein Leichnam noch im Ruderhaus lag. Vielleicht werdet ihr dieses Bedauern für einen Wilden übertrieben finden, der ja ebenso unwichtig war wie ein Sandkorn in einer schwarzen Sahara.” (Conrad, 2015, 58) Monatenlang arbeiteten sie zusammen, deswegen kommt eine Verwandtschaft zwischen ihnen hervor. Mit dem Tod des Steuermannes beginnt er, ihn schon zu vermissen.

Im Roman gibt es viele Abteile über die Gedanken des Erzählers über Herrn Kurtz. Er erreicht den Aufenthaltsort von Kurtz. Der geheimnisvolle Herr Kurtz ist umgeben von unheimlichen Negern und einer wilden, afrikanischen Frau, die vielleicht seine Geliebte ist. Der Erzähler stellt ihn dar, ohne ihn zu sehen. Er hat Vermutungen über ihn und ausserdem überleitet er die Gedanken andern Menschen über ihn. “Die Häuptlinge kamen jeden Tag, um Herrn Kurtz zu sehen. Sie krochen vor ihm ...” (Conrad, 2015, 67) Die Häuptlinge kriechen vor ihm und gehorchen ihm immer. Der Erzähler findet seltsam, dass sie vor ihm kriechen. Er kann das nicht verstehen, warum die Menschen vor ihm einen grossen Respekt haben.

In der Nacht hört der Erzähler manche Stimmen und sieht die Menschen; “ (...), Ströme menschlicher Wesen – nackter menschlicher Wesen – mit Speeren in den Händen, mit Bogen, Schilden, mit wilden Blicken und heftigen Bewegungen aus dem dunkelblickenden, nachdenklichen Wald in die Lichtung.” (Conrad, 2015, 68) Er betrachtet den Mann auf der Bahre. Er bewegt sich und seine Augen ahneln den Augen eines Gespenstes. Er ist Kurtz. Er sieht mindestens sieben Fuß lang aus. Seine Rippen zittern und seine Armknochen beben. Die Menschen legen ihn in einer Kabine nieder. Er ist betroffen, wenn er ihn sieht. Danach kommt er neben den Erzähler. In diesem Augenblick hört Kurtz das Gespräch des Erzählers und antwortet ihm; “Das Elfenbein retten, meinen Sie. Erzählen Sie mir nichts. *Mich* retten! Was denn – ich habe *Sie* gerettet! Sie stören jetzt meine Pläne. Krank! Krank! Nicht so krank, wie Sie wohl gern glauben möchten. Sorgen Sie sich nicht. Ich werde meine Pläne schon noch ausführen – ich komme zurück. Ich will Ihnen zeigen, was getan werden kann. Sie, mit Ihrem kümmerlichen bißchen Wissen – Sie wollen mir in den Arm fallen; Ich komme zurück, ich ...” (Conrad, 2015, 71) Daraufhin bringt der Direktor den Erzähler raus und sagt ihm, dass Herr Kurtz an den letzten Tagen nicht gut ist. Das ist die Tatsache, dass Herr Kurtz der Gesellschaft mehr schadet als nützt. Die Maschine wird kaputt und Während er den Schaden anbessert, gibt Herr Kurtz ihm ein Paket Papiere. Herr Kurtz sagt ihm, dass er das Paket für ihn bewahren soll. Er meint, dass der Direktor seinen Koffer durchwühlen kann, wenn er nicht dabei ist. Nach kurzer Zeit stirbt Herr Kurtz. Nach einem Jahr von dem Tod des Herrn Kurtz geht der Erzähler zu der Verlobte von ihm. Sie sprechen miteinander über Kurtz und am Ende gibt er dieses Paket ihr. Am Anfang des Romans war Herr Kurtz der Repräsentant der Zivilisation und ein wichtiger Mensch bei der Ausbeutung des Kongo, aber danach erlebt er eine

Wandlung. Er wird zu einem Menschen, der zwischen der europäischen und afrikanischen Kultur bleibt.

Am Ende des Romans beendet der Erzähler die Geschichte mit der Übergabe des Pakets zu ihr. Dann bricht Marlow ab und niemand regt sich eine Zeitlang. Der Erzähler sagt; "Die Mündung war von einer schwarzen Wolkenbank umlagert, und die ruhige Wasserstraße, die zu den letzten Enden der Welt führte, strömte düster, unter bedecktem Himmel dahin, wie in das Herz einer ungeheuren Finsternis." (Conrad, 2015, 92) Mit diesem Satz deutet der Erzähler die Finsternis der Menschheit. Er betont die Lage der Menschheit in verschiedenen Gebieten. Aber trotz der verschiedenen Gebieten erlebt die Menschheit etwas gleiches und gleiche Probleme. Mensch zu sein und Mensch zu bleiben ist überall schwer. Dieser Roman von Conrad konkretisiert das ganz genau.

SCHLUSSFOLGERUNG

Conrad schildert den europäischen Kolonialismus in diesem kurzen Roman. Die Begegnung der Europäer mit dem Anderen wird ausführlich dargestellt. Die Erlebnisse des europäischen Subjekts und seine Reaktionen auf diese Erlebnisse stehen im Zentrum des Romans. Conrad beschreibt das geheimnisvolle Land Afrika aus der Perspektive eines Europäers. Die Tragödie des Afrikas ist im Roman mit solchen kolonialen Auswirkungen in Betracht gezogen. Das Lebensgefühl von Marlow in einer Schifffahrt wird dargestellt und diese Schifffahrt wird zum lebensgefährlichen Abenteuer. Mit dem Bewusstsein der eigenen Kraft versucht er die Unterschiede zwischen den Menschen zu zeigen. Der Begriff "Finsternis" im Roman bedeutet nicht nur die Wildnis von Afrika sondern auch die dunkle Seite der Europäer. Die Verbindung zwischen den Europäern und Afrikanern verweist auf die Hybridisierung und die genaue Einstellung des weißen Mannes auf die Fremde. Der europäische Elfenbeinjäger wird von Conrad kritisiert. Die Konfrontation des Europäers mit den Fremden wird hinsichtlich der Unterdrückung des Kolonialismus an die Hand genommen.

Im Roman geht es um nicht nur die Afrikaner und das Bild von Afrika, sondern auch um den Repräsentanten der Zivilisation und die interkulturelle Perspektive. Eine barbarische Gesellschaft wird mit dem Machtsuche der Repräsentanten der Zivilisation an die Hand genommen. In dieser barbarischen Gesellschaft spielen die Natur und See eine große Rolle, weil Conrad von seiner Herkunft und Biographie ausgehend darstellen will, wie die Freiheit beschränkt wird und was die Menschen in diesem grenzenlos beschränkten Leben erleben. Die Begegnung mit der fremden Kultur und Natur wird aus der postkolonialen Perspektive mit der Krise der Europäer und der Finsternis der Anderen verbunden.

Die koloniale Konstellation ist mit einer komplexen Erzählkonstruktion des Romans zum Fokus zu ziehen. Die Fokalisierung bei dem Roman kommt mit der Einstellung des Erzählers der erzählten Welt gegenüber hervor. In diesem Roman kommt der Rassismus mit dieser Einstellung detailliert zustande. Die kolonialistischen Eindrücke werden mit dem weißen Mann und dem Neger konkretisiert. Als ein wichtiger Untersuchungsgegenstand stehen die Sklavenhandel und die Perspektive der Europäer zu den Sklaven im Roman im Vordergrund.

INHALTSVERZEICHNES

- Conrad, J. (2015). *Herz der Finsternis*, Berlin; Europäischer Literaturverlag.
- Fabian, J. (2001). *Im Tropenfielber: Wissenschaft und Wahn in der Erforschung Zentralafrikas*, München; C.H.Beck.
- Förster, F. (2007). *Die literarische Rezeption Joseph Conrads im deutschsprachigen Raum*, Leipzig; Leipziger Universitätsverlag.
- Gifune, G.F. (2013). *Kinder des Chaos: Thriller*, Leipzig; Festa Verlag.
- Greger, N.W. (2013). *Ein Mädchen namens Haddy*, Berlin; Epubli GmbH.
- Hofmann, M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft, Eine Einführung*, Paderborn; Wilhelm Fink Verlag.
- Hofmann, M. & Morrien, R. (2012). *Deutsch-afrikanische Diskurse in Geschichte und Gegenwart: Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Amsterdam – New York; Rodopi Verlag.
- Lorenz, M.N. (2015). Joseph Conrad und die Deutschen, *IASL*; 40(1): 222–265.
- Martinez, M. & Scheffel, M. (1999). *Einführung in die Erzähltheorie*, München; C.H.Beck.
- Radke, W. (2009). *Der Einfluss narrativer Verfahren auf das Verschollenenmotiv in Joseph Conrads "Heart of Darkness"*, Erfurt; Grin Verlag.
- Schweiger, H. (2009). *Die Biographie: zur Grundlegung ihrer Theorie*, Berlin; Walter de Gruyter Verlag.
- Steinbrink, M. (2009). *Leben zwischen Land und Stadt: Migration, Translokalität und Verwundbarkeit in Südafrika*, Wiesbaden; Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wilms, W. & Rasch, W. (2006). *Bombs Away!: Representing the Air War Over Europe and Japan*, Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Amsterdam- New York; Rodopi Verlag.